

Das Bundesamt für Zivilschutz berichtet = L'Office fédéral de la protection civile communique = L'Ufficio federale della protezione civile comunica

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **19 (1972)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Bundesamt
für Zivilschutz
berichtet

L'Office fédéral
de la protection civile
communiqué

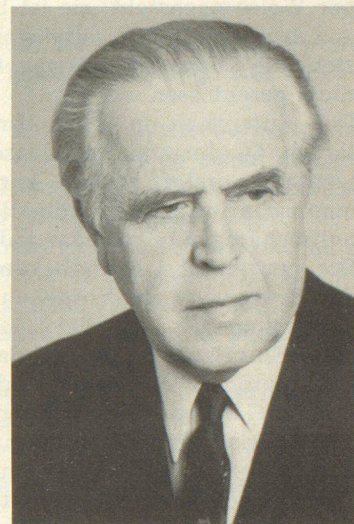
L'Ufficio federale
della protezione civile
comunica

Zwei Rücktritte beim BZS



Am Jahresende, zwei Tage nach seinem 65. Geburtstag, ist Dr. phil. **Ernst Schenkel** in den Ruhestand getreten. Als ausgebildeter Soziologe hat Dr. Schenkel nach vieljähriger Tätigkeit als Stellvertreter des Zentralsekretärs und Organisator von Auslandhilfeaktionen des Schweizerischen Roten Kreuzes erst in reifem Alter beim Zivilschutz Fuss gefasst. Am 1. September 1967 trat er als wissenschaftlicher Beamter in das Bundesamt für Zivilschutz ein. Seit diesem Zeitpunkt betätigte er sich in der Unterabteilung Konzeption, Planung und Information. Dank seiner wissenschaftlichen Schulung und reichen Erfahrung, besonders aber auch dank einer ungewöhnlich raschen und tiefgründigen Einarbeitung in die Probleme des Zivilschutzes, wurde Dr. Schenkel in kurzer Zeit zu einem wichtigen Rad im Getriebe des Teamworks der Unterabteilung.

In beneidenswerter geistiger und körperlicher Frische könnte Dr. Schenkel nun ausschliesslich seinen hohe Ansprüche an den Geist stellenden Liebhabereien nachgehen. Er tut es nur mit einem Teil seiner Zeit. Einen andern stellt er vorläufig noch unserer Sache zur Verfügung, die für ihn — als einem Mann, der sich lange Jahre mit der Organisation der Hilfeleistung an bedrohte Mitmenschen befasst hat — weit mehr eine Mission als eine Tätigkeit ist.



Herr **Otto Kotoun** trat im Jahre 1943 von der Luftschutzorganisation der Stadt Bern, wo er sich seit 1939 sein Rüstzeug für die Tätigkeit, der er seine Lebensarbeit widmen sollte, geholt hatte, in die damalige Abteilung für passiven Luftschutz des Eidgenössischen Militärdepartements über. Zunächst befasste er sich als Fachkontrolleur mit den Materialkontrollen in den örtlichen Luftschutzorganisationen und verwaltete gleichzeitig das Kursgebäude an der Schwarzenburgstrasse 32. Seiner Einteilung im Dienstzweig Sanität des Luftschutzbataillons Bern entsprechend wirkte er in diesem Dienst lange Zeit als Instruktor, was ihn nach seinem Uebertritt im Jahre 1960 in die damalige Sektion für zivile Massnahmen im Bundesamt für Zivilschutz befähigte, bei der Ausbildung und der Ausrüstung des Sanitätsdienstes mitzuwirken. In den letzten Jahren waren es die Probleme der personellen Organisation und der Ausrüstung dieses Dienstes bei den örtlichen Schutzorganisationen, die er dank seiner grossen Erfahrung und seinen reichen Kenntnissen mit zu lösen half. Damit befasste er sich auch eingehend mit den sanitätsdienstlichen Bauten, für die er die Ausgestaltung und die Einrichtungen bearbeitete.

Seine militärische Laufbahn, die er im damals noch blauen Luftschutzbataillon Bern begonnen hatte, führte ihn bis zum Hauptmann der Luftschutztruppen. Während des Zweiten Weltkrieges wirkte er auch intensiv in den Kursen für den schweren Gasschutz.

Wir wünschen Herrn Kotoun, der sich als treuer, fähiger und zuverlässiger Beamter in all den Jahren für den Aufbau des Luftschutzes und des Zivilschutzes restlos eingesetzt hat, Glück und gute Gesundheit im wohlverdienten Ruhestand!

Unser Kommentar

Das BZS befasst sich auch mit dem Gasschutzdienst in den Betriebsfeuerwehren der Militärbetriebe

Der Zivilschutz besitzt zurzeit noch keine eigenen Atemschutzgeräte. Er muss Wünschbares, ja Notwendiges, streng vom Unerlässlichen trennen. Die Ausbildungszeit erlaubt weder eine umfassende Grundausbildung im Atemschutzgerätedienst, noch die Durchführung eines ausreichenden Trainings für die Geräteträger. Zudem erfordert dieser Dienst Spezialisten, deren körperliche Tauglichkeit den Armeeangehörigen des Auszuges in keiner Weise nachsteht; sie ist bei den Ersatzdienstpflichtigen nur noch in den seltensten Fällen vorhanden. Die bestehende Lücke ist unangenehm, aber vorläufig kann sie nicht geschlossen werden.

Der Aufenthalt in einer Umgebung, deren Luft durch Rauch, Qualm und Brandgase verseucht ist oder die zu wenig Sauerstoff enthält, kann sowohl für die Rettungsmannschaften wie für die Rettungsbedürftigen gesundheitsschädigende, ja sogar tödliche Folgen haben.

Die neuzeitliche Brandbekämpfungstaktik verlangt von der Feuerwehr ein Vorgehen, das auf die Giftigkeit der Umgebungsluft keinerlei Rücksicht nimmt. Folglich sind diese Einsatzkräfte überall da, wo die Durchführung von Erkundungs-, Rettungs- oder Löschaufträgen durch Rauch, Gase oder Sauerstoffmangel verunmöglicht wird, mit Atemschutzgeräten auszurüsten, die den Träger von der Aussenluft vollständig unabhängig machen.

Zwei verschiedene Konstruktionen sind heute als Feuerwehr-Gasschutzgeräte anerkannt: Das Sauerstoff-Kreislaufgerät (O-Gerät oder KG) und der Pressluftatmer (PLA). Beide Geräte erfüllen die Bedingung, den Träger vor allen giftigen Wirkungen der Brandgase und bei Sauerstoffmangel zu schützen. Der PLA ist jüngerer Datums; gewisse Vorteile gegenüber dem KG begünstigen seine zunehmende Verbreitung bei den Ortsfeuerwehren. Auch die Luftschutztruppe wird in absehbarer Zeit vom KG auf den PLA umgerüstet.

Dreiviertel der rund 100 Betriebsfeuerwehren der eidgenössischen Militäranstalten sind mit Sauerstoff-Kreislaufgeräten ausgerüstet. Das KG hat sich hier bewährt und dürfte voraussichtlich noch längere Zeit — nicht zuletzt aus finanziellen Gründen — Verwendung finden. Die Geräteträger rekrutieren sich aus Angehörigen der betreffenden Betriebsfeuerwehr, deren Kommandant sie nach verschiedenen Kriterien sorgfältig auswählt.

Die KG-Träger haben sich nach bestandem Grundschulungskurs einem regelmässigen KG-Training im Betrieb sowie periodisch einer vertrauensärztlichen Tauglichkeitsprüfung zu unterziehen.

Für den Einsatz gliedert sich die Mannschaft in KG-Trupps zu mindestens drei Mann, wovon einer die Rolle des Truppführers übernimmt. Einsatzfreudigkeit, sichere Beherrschung des Feuerwehrdienstes, der lebensrettenden Sofortmassnahmen sowie gründliche Kenntnis der betriebseigenen Gebäude, Anlagen und Gefahren sind Voraussetzungen für den erfolgreichen Einsatz dieser Spezialisten.

Die Sektion Schutzorganisationen des BZS führt die Kurse zur Ausbildung der Kreislaufgeräteträger durch. Seit 1946 finden jährlich Grundausbildungskurse für KG-Träger von Militärbetrieben statt, anfänglich organisiert durch die damalige Abteilung für Luftschutz, heute durch das BZS. Als Kursort hat sich Thun mit seinen weitläufigen Militäranstalten seit jeher bestens bewährt. Das umfangreiche Ausbildungsprogramm umfasst zur

Hauptsache theoretische und praktische Gerätekenntnis, Angewöhnungsübungen, Erste-Hilfe-Massnahmen, Rettungs- und Löschübungen vorerst ohne, dann mit ernstfallmässigem Rahmen unter Einwirkung von Feuer, Hitze, Rauch und Dunkelheit. Die KG-Träger gelten mit Recht als Spezialisten innerhalb der Feuerwehr und werden nach bestandem Kurs mit dem entsprechenden Oberarmabzeichen ausgezeichnet.

Der Betriebsfeuerwehrkommandant kann zur Unterstützung, Sicherung und Ablösung seiner KG-Trupps jederzeit unverzüglich bundeseigene Hilfeleistungspartner anfordern.

Sämtliche KG-Trupps von Betriebsfeuerwehren der eidgenössischen Militäranstalten sind regional durch schriftliche Abkommen zur gegenseitigen Hilfeleistung verpflichtet. Gesamtschweizerisch wurden für diese Katastrophenorganisation 23 Verträge abgeschlossen, wobei die zahlreichen Verträge auf finanzieller Basis mit zivilen Ortsfeuerwehren nicht mitgezählt sind.

Was verstehen wir unter dem Begriff «Katastrophe»?

In den letzten Jahren ist der Begriff Katastrophe in Presse und Volksmund häufig verzerrt worden. Das Wort wird bei jeder Gelegenheit gebraucht, wobei die Ereignisse, welche man damit bezeichnet, keinesfalls Katastrophen im eigentlichen Sinne des Wortes sind. Wir denken hier an Unfälle im täglichen Leben, in der Familie und im Betrieb. Ursprünglich bedeutete Katastrophe Umkehrung der vor dem Ereignis vorhandenen Lebens- und Besitzverhältnisse der Betroffenen. Im Brockhaus-Lexikon wird Katastrophe wie folgt definiert:

Katastrophe (grch Umkehrung, Umwendung), Naturgeschehen oder geschichtliches Geschehen, das in plötzlichem Einbruch nachhaltige Zerstörung hervorruft, z. B. einer Tierart, einer Person, eines Staates, einer Kultur; meist ist eine Wiederherstellung, die an das Bisherige anknüpfen könnte, in Frage gestellt.

Diese Definition muss heute, wo der Mensch auch die Nuklearenergie nutzt, erweitert werden, indem nicht nur geschichtliches, sondern auch technisches Geschehen Zerstörungen hervorrufen kann. Aber immer wird unter Katastrophe ein Schadenereignis von grosser, umwälzender und die *Allgemeinheit* treffender Tragweite verstanden. Die allzu häufige Verwendung des Wortes hatte eine «Abwertung» des Begriffs zur Folge und liess Unklarheit darüber entstehen, was Katastrophenhilfe im Grunde ist. Im Hinblick auf deren Vorbereitung umschreiben wir die Katastrophe wie folgt:

Die Katastrophe ist ein Ereignis, das so viele Schäden und Ausfälle verursacht, dass die personellen und materiellen Mittel der betroffenen Gemeinschaft überfordert sind und zusätzliche Hilfe notwendig wird.

Schadenereignisse, die innert weniger Stunden mit den örtlich verfügbaren Mitteln der betroffenen Gemeinschaft, wie Polizei, Wehrdienste, Fachkräfte der öffentlichen und industriellen Betriebe und mit den freiwilligen Hilfsorganisationen gemeistert werden können, sind kei-

ne Katastrophen in oben erwähntem Sinne, sondern Unfälle und Unglücksfälle.

Die Katastrophenhilfe beruht auf den Elementen der Unfallhilfe und dem damit verbundenen Rettungswesen, sprengt aber deren Rahmen und hat quantitativ, räumlich und zeitlich andere Dimensionen. Sie ist umfassender und stellt andere und höhere Ansprüche an Behörden, Einsatzleitung und Einsatzmittel.

Bei Katastrophen entsteht schlagartig ein krasses Missverhältnis zwischen der Zahl der Opfer und dem Ausmass der Schäden einerseits und dem zur Hilfeleistung und zur Schadenbekämpfung verfügbaren Personal und seinen technischen Mitteln andererseits. In diesem Missverhältnis kommt die Ueberbelastung zum Ausdruck, durch die sich die Katastrophe von einem Unglücksfall unterscheidet.

Für Sie gelesen

Zusammenlegung von örtlichen Schutzorganisationen im Kt. Tessin

Der Regierungsrat des Kantons Tessin hat mit seinem Ausführungsbeschluss vom 5. Oktober 1971 über die Zusammenlegung der örtlichen Schutzorganisationen der Gemeinden Bellinzona, Arbedo-Castione, Giubiasco und Montecarasso eine neue gemeinsame Organisation gebildet. Dies erfolgte wegen der Notwendigkeit, die ZS-Massnahmen der Stadt Bellinzona mit denjenigen der Nachbargemeinden zu koordinieren. Grund dafür ist die stets wachsende Einwohnerzahl (Einheimische und Zugezogene). Durch diese Massnahme wird eine rationellere Organisation der Schutz- und Hilfeformationen erreicht. Es handelt sich um die dritte, aus der Zusammenlegung von örtlichen Schutzorganisationen entstandene gemeinsame Organisation im Kanton Tessin. Die zwei ersten ZS-Regionen sind in Lugano und Locarno gebildet worden. Eine vierte Zusammenlegung ist im Mendrisiotto vorgesehen.

Auf die organisatorischen, verwaltungstechnischen und finanziellen Vorteile dieser Zusammenlegung, welche übrigens im Art. 17 des ZSG vorgesehen ist, wurde bereits in der Dezemberausgabe 1968 unserer Zeitschrift hingewiesen.

Das Sprichwort «Einigkeit macht stark» hat auch für den Zivilschutz Gültigkeit. Im Geiste der Konzeption 1971, welche auf der breiten Basis der Gesamtverteidigung und des totalen Sanitätsdienstes fusst, (auch für einen Einsatz im Falle von Katastrophen in Friedenszeiten), ist die Bildung von Zivilschutzorganisationen durch Zusammenlegen der örtlichen Schutzorganisationen mehrerer Gemeinden im Sinne von Art. 17 des ZSG ein bedeutsamer Schritt im Interesse der Aufstellung von regionalen oder Bezirksorganisationen. Dabei sind auch der Wert und die Notwendigkeit der überörtlichen Führung, besonders für die grossen zusammenhängenden Siedlungen, hervorzuheben.

In diese zusammengelegten Organisationen sollten aber auch die kleinen angrenzenden Gemeinden eingeschlossen werden, welche bisher nur eine selbständige Kriegsfirewehr zu bestellen hatten.

Beherbergungsmöglichkeiten der Schweiz

Durch den Delegierten für wirtschaftliche Kriegsvorsorge ist eine Uebersicht über die Beherbergungsmöglichkeiten in unserem Lande herausgegeben worden. Der

Wert dieser auch für den Zivilschutz wichtigen Unterlage wird entscheidend erhöht durch die Unterteilung der Uebersicht in die Gebiete der einzelnen Territorialzonen, in die Kantone sowie deren einzelne Bezirke und schliesslich in jede Gemeinde.

Den kantonalen Zivilschutzstellen konnte die Broschüre für ihre Dienstdokumentation sowie insbesondere auch als Bestandteil der Dokumentation für die Inlandkatastrophenhilfe im Frieden zur Verfügung gestellt werden.

Wussten Sie schon, dass...

in *Dänemark*

- der Warndienst jeden Monat Uebungen durchführt
- die Schutzorganisationen über mobile Sirenen verfügen
- das Zivilschutzobligatorium bis heute nicht angewendet werden musste, weil genug Freiwillige zur Verfügung stehen
- die Dienstverweigerer zu den Luftschutztruppen kommen, und dass man erwägt, sie in einen zivilen Arbeitsdienst mit doppelt so langer Dienstzeit einzuweisen, weil sie 80 % der Straffälle provozieren
- eine Zivilschutz-Stabsschule in Snekkersten und eine Technische Zivilschutzschule in Tinglev bestehen, in denen u. a. während des ganzen Jahres ebenfalls Kurse für Gemeindefunktionäre, Polizei und Feuerwehr durchgeführt werden
- alle Bezirke mit mehr als 20 000 Einwohnern Katastrophenhilfspläne aufzustellen haben

in der *Sowjetunion*

- gegen 100 Millionen Menschen schutzdienstpflichtig sind
- alle Schutzdienstpflichtigen mindestens zu einem Grundkurs verpflichtet sind, der aus 18 Uebungsstunden besteht:

Zivilschutz allgemein	2 Stunden
Schutzraumdienst	3 Stunden
Rettung	2 Stunden
Bergung, Erste Hilfe	4 Stunden
Praktische Uebung, Prüfung	7 Stunden
- alle Kurse ausserhalb der Arbeitszeit und ohne Bezahlung stattfinden
- der Zivilschutzverweigerer den Arbeitsplatz verlieren und Straflager riskieren kann
- die Schulkinder und die alten Leute ein Sondertraining erhalten

in *Belgien*

- erwogen wird, die U-Bahnanlagen für Zivilschutzzwecke auszubauen, und dass die Kosten für Brüssel allein auf 167 Millionen belgische Francs veranschlagt werden

in *Norwegen*

- pro Jahr über 100 000 neue Schutzplätze bereitgestellt werden (in der Schweiz sind es 300 000).
- 1970 der Zivilschutz 1550 neue Gasschutzanzüge erhalten hat

in *Schweden*

- alle öffentlichen Telefonstationen mit einem Notrufknopf ausgerüstet sind, über den gebührenfrei Polizei, Arzt und Feuerwehr gerufen werden können

in den *USA*

- ein hervorragend haltbarer Milchersatz aus Magermilch und Pflanzenfett hergestellt wird, der aber mit Rücksicht auf die Milchindustrie nur an wenigen Orten verkauft werden darf

in der *Tschechoslowakei*

- 50 000 haupt- und nebenamtliche Zivilschutzinstruktoren tätig sind.

Deux départs à l'OFPC

A la fin de l'année, deux jours après son 65^e anniversaire, Monsieur **Ernest Schenkel**, docteur ès lettres, a pris sa retraite. En sa qualité de sociologue professionnel, Monsieur Schenkel a pris pied dans la protection civile à un âge déjà mûr, après une longue carrière comme suppléant du secrétaire central de la Croix-Rouge suisse et comme organisateur d'actions de secours en faveur de pays étrangers. C'est le 1^{er} décembre 1967 qu'il entra à l'Office fédéral de la protection civile en qualité de fonctionnaire scientifique. Dès cette date, il exerçait son activité au sein de la Subdivision conception, planification et information. Grâce à sa formation scientifique et à sa riche expérience, mais surtout aussi grâce à son initiation très rapide et très profonde aux problèmes de la protection civile, Monsieur Schenkel devenait en peu de temps un élément important dans les rouages que forme le «teamwork» de la subdivision.

Monsieur Schenkel pourrait enfin s'adonner exclusivement à ses passe-temps favoris très exigeants. Mais il ne le fait que pendant une partie de son temps. Car pour l'instant, il met encore une partie de ses loisirs au service de notre cause qui, pour un homme habitué pendant de longues années à organiser des secours en faveur d'êtres humains en danger, signifie bien plus qu'une activité quelconque: une mission.

C'est en 1943 que Monsieur **Otto Kotoun** passa de l'organisme de protection aérienne de la ville de Berne, où il avait pu se préparer à la future tâche de sa vie, à la division d'alors de la protection aérienne passive au sein du Département militaire fédéral. En qualité de contrôleur spécialisé, il s'occupait d'abord des contrôles du matériel dans les organismes locaux de la protection aérienne et était en même temps chargé de la gérance du bâtiment des cours à la Schwarzenburgstrasse 32. Incorporé dans le service sanitaire du bataillon de protection aérienne de Berne, il était de longues années instructeur dans ce service, activité qui lui permit, après son entrée, en 1960, dans la section d'alors des mesures civiles de l'Office fédéral de la protection civile, de collaborer à l'instruction et à l'équipement du service sanitaire. Ces dernières années, il contribuait, grâce à sa grande expérience et à ses riches connaissances, à résoudre les problèmes de l'organisation du personnel et de l'équipement de ce service dans les organismes de protection locaux. Ainsi, il s'occupait encore assidûment des constructions du service sanitaire dont il préparait l'aménagement et les installations. Sa carrière militaire qu'il avait commencée naguère dans le bataillon bleu de la protection aérienne de Berne, lui permit d'avancer jusqu'au grade de capitaine des troupes de la protection aérienne. Pendant la Deuxième Guerre Mondiale, il collaborait également très activement dans les cours pour la protection lourde contre les gaz.

Nous souhaitons bonheur et santé à Monsieur Kotoun dans sa retraite très méritée de fonctionnaire fidèle, capable et sûr qui s'est dépensé sans réserve pendant toutes ces années consacrées à l'organisation de la protection aérienne et de la protection civile.

L'OFPC s'occupe aussi du service de protection antigaz dans les corps des sapeurs-pompiers des établissements militaires

Pour l'heure, la protection civile ne possède encore aucun appareil de protection contre les gaz. Car elle est obligée de distinguer strictement entre ce qui est seulement désirable ou même nécessaire et ce qui est indispensable. Le temps imparti à l'instruction ne permet ni de donner une formation de base complète pour le service des appareils de protection contre les gaz, ni d'organiser un entraînement suffisant des porteurs d'appareils. De plus, ce service nécessite des spécialistes dont l'aptitude physique ne le cède en rien aux militaires d'élite. Ce n'est plus que dans des cas très rares qu'on trouve cette aptitude physique dans les rangs des hommes inaptes au service militaire. La lacune existante est désagréable, mais pour l'instant il n'est pas possible de la combler.

Le séjour dans un endroit dont l'air est contaminé par la fumée épaisse et les gaz de combustion ou qui contient trop peu d'oxygène, peut avoir des conséquences néfastes pour la santé ou même causer la mort, tant parmi les équipes de sauvetage que parmi ceux qui doivent être secourus.

La tactique moderne de la lutte contre l'incendie exige, de la part des sapeurs-pompiers, une méthode qui ne tient aucun compte de la toxicité de l'air environnant. Par conséquent, partout où l'exécution des ordres de reconnaissance, de sauvetage ou d'extinction du feu est rendue impossible par la fumée, les gaz ou le manque d'oxygène, ces forces d'intervention doivent être équipées d'appareils de protection contre les gaz qui rendent ceux qui s'en servent complètement indépendants de l'air extérieur.

Actuellement, deux modèles différents sont reconnus aptes comme appareils de protection contre les gaz pour les sapeurs-pompiers: L'appareil à oxygène à circuit fermé (ap. O ou ap. CF) et l'appareil à air comprimé. Les deux appareils répondent à l'exigence qui veut qu'ils protègent le porteur contre tous les effets toxiques des gaz d'incendie et qu'ils suppléent le manque d'oxygène. L'appareil à air comprimé est de construction plus récente; à cause de certains avantages qu'il présente, on le préfère toujours plus fréquemment, dans les corps des sapeurs-pompiers locaux, à l'ap. CF. Les troupes de protection aérienne vont également remplacer prochainement l'ap. CF par l'appareil à air comprimé.

Trois quarts des corps des sapeurs-pompiers des établissements militaires fédéraux, au nombre d'environ une centaine, sont équipés d'appareils à oxygène à circuit fermé. Cet appareil a fait ses preuves dans ces établissements et sera probablement maintenu — aussi pour des raisons financières — encore longtemps.

Les porteurs d'appareils sont recrutés parmi les membres des corps des sapeurs-pompiers d'établissements en question et choisis soigneusement selon divers critères par leur commandant.

Après avoir accompli un cours d'instruction de base, les porteurs d'ap. CF doivent se soumettre à un entraînement régulier aux ap. CF, organisé dans l'établissement, ainsi que, périodiquement, à un examen d'aptitude physique pratiqué par le médecin-conseil. Les hommes se groupent, pour l'intervention, en escouades d'au moins trois hommes dont l'un assume le rôle de chef d'escouade. Les conditions indispensables pour la réussite de l'intervention de ces spécialistes sont les suivantes: ardeur au travail, habileté sûre dans le service de sapeur-pompier et

dans l'application des mesures immédiates de sauvetage, connaissance exacte des bâtiments et installations de l'établissement, ainsi que des dangers possibles.

La Section organismes de protection de l'OFPC organise les cours d'instruction pour les porteurs d'appareils à circuit fermé. Depuis 1946, des cours d'instruction de base pour les porteurs d'ap. CF des établissements militaires ont lieu chaque année, cours organisés d'abord par l'ancien Service de la protection antiaérienne et actuellement par l'OFPC. Thoune, avec ses vastes installations militaires, a toujours fait ses preuves comme lieu des cours. L'important programme d'instruction comprend essentiellement la connaissance théorique et pratique des appareils, des exercices d'accoutumance, les mesures de premiers secours, des exercices de sauvetage et d'extinction du feu, programme traité d'abord en dehors de toute ambiance de catastrophe, ensuite dans le cadre d'une catastrophe représenté par la présence du feu, de la chaleur, de la fumée et de l'obscurité. Les porteurs des ap CF sont considérés à juste titre comme des spécialistes au sein du corps des sapeurs-pompiers. Après l'accomplissement du cours, on les reconnaît au signe distinctif sur la manche gauche.

Le chef du corps des sapeurs-pompiers d'établissement peut appeler en renfort à tout moment et avec effet immédiat des partenaires secouristes de la Confédération pour le soutien, la sécurité et la relève de ses escouades de porteurs d'ap. CF.

Toutes les escouades de porteurs d'ap. CF des sapeurs-pompiers des établissements militaires fédéraux sont obligées, selon des accords écrits, de s'entraider sur le plan régional. Sur le plan suisse, 23 contrats ont été conclus pour cette organisation de lutte contre les catastrophes. Dans ceux-ci ne sont pas compris les nombreux contrats conclus sur une base financière avec des corps des sapeurs-pompiers civils locaux.

Que comprenons-nous par le terme de « catastrophe » ?

Au cours de ces dernières années, la presse et le langage populaire ont abondamment usé du terme de catastrophe. Ce mot est utilisé à chaque occasion, bien que les événements que l'on désigne ainsi ne sont nullement des catastrophes au sens proprement dit du terme. A cet égard, nous pensons aux accidents de la vie quotidienne, dans la famille et au travail. A l'origine, le mot catastrophe signifiait bouleversement des conditions de vie et de possession des intéressés telles qu'elles existaient avant l'événement. Le célèbre dictionnaire encyclopédique Quillet définit le terme catastrophe comme il suit:

Catastrophe (du grec *catastrophā*, renversement; de *cata*, contre, et *strophein*, tour). Grand malheur, accident grave, révolution funeste, fin déplorable, désastre (incendies, éruptions volcaniques et tremblements de terre, famines, maladies: peste, choléra; accidents de chemin de fer, naufrages, sans oublier les guerres).

Aujourd'hui où l'homme utilise l'énergie nucléaire, cette définition doit être étendue, puisque non seulement des événements historiques, mais aussi des faits techniques peuvent provoquer des destructions. Mais, par catastrophe, on comprend toujours un événement calamiteux d'une portée immense, bouleversante et qui touche toute une communauté. L'emploi inflationniste du terme a entraîné sa « dévaluation » et fit naître un manque de

clarté de ce que les secours lors de catastrophes sont au fond. En prévision des préparatifs à faire pour ces secours, nous définissons la catastrophe comme il suit:

La catastrophe est un événement qui cause tant de dégâts et de pertes que les moyens (effectifs et matériels) de la communauté touchée sont mis à trop forte contribution et nécessitent des secours supplémentaires.

Les dégâts qui peuvent être maîtrisés en peu d'heures grâce aux moyens localement disponibles de la communauté touchée: police, services de défense, éléments spécialisés des établissements publics et industriels et grâce aux organismes bénévoles de secours ne sont pas des catastrophes au sens précité du terme, mais ils doivent être qualifiés d'accidents ou de cas d'accidents.

Les secours lors de catastrophes reposent sur les mêmes éléments que ceux de l'aide en cas d'accidents et de sauvetages, mais ils sortent du cadre de la simple aide en cas d'accident parce qu'ils doivent répondre à des exigences bien plus lourdes aux points de vue de la quantité, de l'espace et de la durée. Ils sont beaucoup plus vastes et posent d'autres et plus grandes exigences aux autorités, aux organes directeurs d'intervention et aux moyens (effectifs et matériels).

Lors de catastrophes, il y a subitement une frappante disproportion entre le nombre des victimes et l'ampleur des dégâts d'une part et le personnel et ses moyens techniques, d'autre part, qui sont disponibles pour porter secours et lutter pour limiter les dégâts. C'est dans cette disproportion que s'exprime la mise à trop forte contribution qui différencie la catastrophe d'un cas d'accident.

Lu pour vous

Fusion d'organismes de protection locaux dans le Canton du Tessin

Par le décret d'exécution du 5.10.1971, le Conseil d'Etat du Canton du Tessin a ordonné la fusion des organismes de protection locaux des communes de Bellinzone, d'Arbedo-Castione, de Giubiasco et de Montecarasso en un organisme commun nouveau. Cette décision tient compte de la nécessité de coordonner les mesures de protection civile de la ville de Bellinzone avec celles des communes voisines. La raison en est l'augmentation toujours plus rapide de la population (autant indigène qu'immigrée) qui exige une organisation plus rationnelle des formations de protection et de secours.

C'est déjà le troisième organisme commun issu de la fusion d'organismes de protection locaux dans le Canton du Tessin. Les deux premiers ont été réalisés à Lugano et à Locarno, et une quatrième fusion est prévue dans le Mendrisiotto.

Dans notre numéro de décembre 1968, nous avons déjà exposé les avantages dans le domaine de l'organisation et d'ordre administratif et surtout financier de cette solution qui est d'ailleurs prévue à l'article 17 de la Loi fédérale de la protection civile.

Le proverbe «L'unité fait la force» est valable aussi pour la protection civile. Selon l'esprit et le sens de la nouvelle conception qui repose sur la large assise de la défense nationale et du service sanitaire total (aussi lors de catastrophes en temps de paix), la fusion des organismes de protection locaux de plusieurs communes, au sens de l'article 17 LPC, représente un pas important vers la créa-

tion d'organismes régionaux ou de district. En même temps, il convient de souligner l'importance et la nécessité de la direction au niveau supralocal, surtout en ce qui concerne les agglomérations. Mais, dans ces organismes communs, il faudrait également inclure les petites communes voisines qui, jusqu'ici, n'étaient obligées de mettre sur pied qu'un corps indépendant de sapeurs-pompier de guerre.

Les possibilités d'hébergement en Suisse

Un aperçu sur les possibilités d'hébergement dans notre pays vient d'être publié par le Délégué à la défense nationale économique. La valeur de ce document, qui est important aussi pour la protection civile, est particulièrement mis en relief par sa subdivision en chapitres consacrés à chacune des zones territoriales, à chaque canton, à chaque district et enfin à chaque commune.

Il était possible de mettre cette brochure à la disposition des offices cantonaux de protection civile. Elle complètera leur documentation de service et sera surtout un élément important de la documentation sur les secours en cas de catastrophe à l'intérieur de nos frontières en temps de paix.

Saviez-vous que...

au Danemark

- le service d'alerte organise chaque mois des exercices
- les organismes de protection disposent de sirènes mobiles
- le service dans la protection civile n'a pas dû être rendu obligatoire parce qu'assez de bénévoles se sont mis à disposition
- les objecteurs de conscience sont incorporés dans les troupes de protection aérienne et que l'on examine la question de savoir s'il faut les incorporer dans un service civil du travail, d'une durée double, parce qu'ils provoquent 80 % des cas pénaux
- une école d'état-major de la protection civile existe à Snekkersten et une école technique de protection civile à Tinglev, écoles dans lesquelles sont organisés, entre autres, pendant toute l'année également des cours de fonctionnaires communaux, de police et de sapeurs-pompier
- tous les districts comptant plus de 20 000 habitants sont obligés d'établir des plans de secours en cas de catastrophe

en Union soviétique

- presque 100 millions de personnes sont astreintes à l'obligation de servir dans la protection civile
- toutes les personnes astreintes à servir dans la protection civile sont obligées de participer à un cours de base comprenant 18 heures d'exercices:

la protection civile en général	2 heures
services dans l'abri	3 heures
sauvetage	2 heures
sauvetage et premiers secours	4 heures
exercices pratiques, examens	7 heures
- tous les cours ont lieu en dehors des heures de travail et ne sont pas rémunérés
- celui qui refuse le service dans la protection civile peut perdre son travail et risquer d'être envoyé dans un camp disciplinaire
- les écoliers et les personnes âgées reçoivent un entraînement spécial

en Belgique

- l'on songe à aménager les installations de métro pour les besoins de la protection civile et que le coût de ces aménagements, uniquement pour Bruxelles, est estimé à 167 millions de francs belges

en Norvège

- plus de 100 000 places protégées sont préparées chaque année (en Suisse 300 000)
- en 1970, la protection civile a acquis 1550 combinaisons de protection antigaz

en Suède

- toutes les stations téléphoniques publiques ont été équipées d'un bouton d'appel urgent au moyen duquel on peut appeler gratuitement la police, un médecin ou les pompiers

aux Etats-Unis

- un succédané du lait à base de lait écrémé et de graisse végétale qui se conserve extrêmement bien, est fabriqué, mais ne peut être vendu, par égard à l'industrie laitière, qu'à des endroits peu nombreux

en Tchécoslovaquie

- 50 000 instructeurs sont engagés à titre principal ou accessoire?

Parte italiana

Nostro commento

L'UFPC si occupa anche del servizio antigas presso i pompieri degli stabilimenti militari

Per ora, la protezione civile non possiede ancora apparecchi respiratori isolanti propri. Essa deve nettamente distinguere tra il desiderabile, anche se necessario, e l'indispensabile. Il tempo d'istruzione non consente né una formazione di base generale nel servizio degli apparecchi respiratori isolanti, né l'effettuazione di un bastevole allenamento per i portatori di apparecchi. In più, questo servizio esige specialisti la cui idoneità fisica non risulta in alcun modo inferiore a quella dei militari dell'attiva; soltanto in casi rarissimi la si può ancora trovare nei complementari. L'attuale lacuna è spiacevole ma, per il momento, non può essere colmata.

La presenza in ambienti la cui aria sia inquinata da fumo, esalazioni dense e gas di combustione, oppure presenti troppo poco ossigeno, può essere nociva, anzi addirittura letale, tanto per gli uomini di salvataggio quanto per coloro che attendono i soccorsi.

La tattica moderna della lotta antincendio esige che i pompieri abbiano ad avanzare senza tener conto dell'intossicamento dell'aria circostante. Di conseguenza, le forze d'intervento vanno dotate di apparecchi respiratori isolanti che rendano i loro portatori assolutamente indipendenti dall'aria esterna, ogni qualvolta vi siano da svolgere compiti ricognitivi, di salvataggio o di spegnimento con impedimenti di fumo, gas o carenza d'ossigeno.

Attualmente si conoscono due tipi di apparecchi antigas nel servizio pompieristico: l'autoprotettore a riserva d'ossigeno in circuito chiuso (ap O) e il respiratore ad aria compressa (RAC). Entrambi gli apparecchi adempiono la condizione di tutelare il portatore da tutti gli effetti tossici dei gas di combustione e in caso di mancanza d'ossi-

geno. Il RAC è di più recente fabbricazione; certi vantaggi di fronte all'ap O favoriscono la sua crescente dotazione presso i corpi pompieri locali. Anche le truppe di protezione aerea saranno equipaggiate, entro un tempo determinato, con RAC al posto dell' ap O.

Tre quarti dei circa 100 corpi pompieri degli stabilimenti militari sono dotati di autoprotettori a riserva d'ossigeno in circuito chiuso, detti anche più comunemente apparecchi respiratori isolanti. Questi apparecchi hanno sempre dato buona prova presso gli stabilimenti militari e dovrebbero trovarvi impiego ancora per lungo tempo, foss'anche solo per ragioni finanziarie.

I portatori d'apparecchi vengono reclutati tra i membri dei rispettivi corpi pompieri di stabilimento e scelti secondo accurati criteri dai loro comandanti responsabili.

I portatori ap O devono sottostare, dopo un corso di formazione di base, ad un allenamento regolare nello stabilimento, come pure ad un esame d'idoneità periodico presso un medico di fiducia.

Per l'impiego, gli uomini sono suddivisi in squadre di almeno tre uomini, dei quali uno è designato come caposquadra. Presupposti per la riuscita dell'intervento di questi specialisti sono la ferma volontà e l'impegno nell'azione, la sicura padronanza del servizio pompieristico e delle misure immediate per salvare la vita, nonché una profonda conoscenza delle particolarità locali, dei propri stabili, degli impianti e dei pericoli.

La sezione organismi di protezione dell'UFPC cura lo svolgimento dei corsi d'istruzione per i portatori d'apparecchi respiratori isolanti. Dal 1946 si tengono ogni anno corsi di formazione di base per portatori ap O degli stabilimenti militari, organizzati prima dal Servizio della Protezione Antiaerea, ed oggi dall'UFPC. Da allora si è sempre prestata come luogo di corso ideale la piazza d'armi di Thun, oltremodo indicata per i suoi innumerevoli e grandi stabilimenti militari. L'ampio programma d'istruzione comprende principalmente la conoscenza teorica e pratica degli apparecchi, esercizi d'assuefazione, misure di pronto soccorso, esercizi di salvataggio e di spegnimento, prima senza e poi con l'influenza del fuoco, del calore, del fumo e dell'oscurità, in condizioni cioè di caso effettivo. I portatori ap O contano giustamente fra i pompieri come specialisti e, dopo aver frequentato il corso, vengono contraddistinti dall'apposita insegna portata sulla parte superiore della manica.

Il comandante dei pompieri di stabilimento può sempre chiedere l'immediato rinforzo da parte federale per il sostegno delle sue squadre ap O, come pure per la loro sicurezza e sostituzione.

Tutte le squadre ap O dei pompieri degli stabilimenti federali militari sono tenute, mediante accordo scritto, al reciproco aiuto. In tutta la Svizzera, vennero conclusi per questa organizzazione in caso di catastrofi ben 23 contratti, nei quali non figurano però quelli stipulati su base finanziaria con i corpi dei pompieri locali civili.

Che significato va dato alla parola «catastrofe» ?

Negli ultimi anni il concetto di catastrofe è stato sovente sfigurato sia nella stampa che nel gergo popolare. Tale espressione viene usata a ragione e a torto, anche quando l'avvenimento cui si riferisce non ha nulla a che vedere con una catastrofe nel vero senso della parola. Pensiamo qui ad incidenti della vita quotidiana, nella famiglia e sul lavoro. In origine, la catastrofe significava un mutamento sventurato delle condizioni di vita e di possesso del colpito, esistenti *prima* dell'evento. Nel dizionario Brockhaus, la catastrofe è così definita:

Catastrofe (in greco rivolgimento, sovvertimento), evento naturale o storico che, accadendo improvvisamente, comporta una distruzione durevole, ad esempio di una specie animale, di una persona, di uno stato, di una cultura; è per lo più dubbio un ripristino che possa ricondurre alla situazione precedente.

Oggi, in cui l'uomo sfrutta anche l'energia atomica, questa definizione deve essere allargata, poichè non solo l'essenza storica, ma anche quella tecnica può generare una catastrofe. Sempre però deve intendere per catastrofe un avvenimento calamitoso di grande portata e che travolge la collettività. Il troppo facile e frequente uso di questa parola ne ha provocato una «svalutazione» concettuale, facendo altresì insorgere confusioni per quanto concerne specialmente l'aiuto da recare in caso di catastrofi. Appunto in vista dei preparativi da svolgere in questo campo, riteniamo di poter circoscrivere la catastrofe come segue:

La catastrofe è un avvenimento imprevisto che comporta così tante perdite e rovine, da sovraccaricare i mezzi di soccorso in personale e materiale della comunità colpita, rendendo necessaria la confluenza di aiuti supplementari.

Gli eventi calamitosi che possono essere dominati in poche ore con i mezzi locali disponibili della comunità colpita, come polizia, pompieri, servizi protettivi, forze specialistiche degli stabilimenti pubblici e industriali e con le organizzazioni volontarie di soccorso non sono catastrofi nel senso succitato, ma semplici infortuni e disgrazie.

Il soccorso in caso di catastrofi poggia sugli elementi del soccorso infortunistico e delle operazioni di salvataggio collegatevi, ne supera però il quadro e quindi presenta altre dimensioni d'ordine quantitativo, di spazio e di tempo. Esso ha un raggio d'azione più ampio ed esige maggior impegno da parte della autorità, della direzione d'intervento e dei mezzi d'impiego.

In caso di catastrofi subentra di colpo una grande sproporzione fra il numero delle vittime e l'entità dei danni da una parte, e il personale e i mezzi tecnici disponibili per l'apporto dei soccorsi e la lotta contro i danni, dall'altra. Da questa sproporzione emerge evidentemente il sovraccarico, che appunto contraddistingue la catastrofe da una disgrazia.

Abbiamo letto per voi

Organismi comuni nel Canton Ticino

Con decreto esecutivo del 5 ottobre 1971, il Consiglio di Stato del Canton Ticino ha istituito un nuovo consorzio di protezione civile fra i Comuni di Bellinzona, Arbedo-Castione, Giubiasco e Montecarasso, e ciò in considerazione della necessità di coordinare le misure di protezione civile della Città di Bellinzona con quelle dei Comuni vicini — sempre in crescente aumento di popolazione sia indigena che immigrata —, per una più razionale organizzazione delle formazioni di protezione e di soccorso. Si tratta del terzo organismo comune che sorge nel Ticino, dopo quelli che già fanno perno rispettivamente su Lugano e su Locarno. Un quarto consorzio è allo studio nel Mendrisiotto.

Nel nostro numero del dicembre 1968 avevamo già esposto i vantaggi d'ordine organizzativo, amministrativo e soprattutto finanziario di questa soluzione, del resto prevista dall'articolo 17 della legge federale sulla protezione civile.

Anche per la protezione civile ha da valere il proverbio «L'unione fa la forza». Nello spirito della nuova concezione, che s'inquadra in quello più estensivo della difesa integrata e del servizio sanitario totale (anche per un intervento in caso di catastrofi di pace), la costituzione di organismi comuni ai sensi dell'art. 17 LPC segna un passo vieppiù determinante verso la creazione di formazioni regionali o distrettuali, precisando altresì il valore e la necessità della già enunciata condotta a livello sovra-locale, massimamente nell'agglomerato. In questi organismi comuni o consorzi si dovrebbero però includere anche i più piccoli Comuni confinanti, finora obbligati soltanto ad istituire un corpo di pompieri di guerra indipendenti.

Disponibilità di alloggi in Svizzera

Il delegato alla difesa nazionale economica ha pubblicato un quadro prospettico delle possibilità d'alloggio nel nostro Paese. Il pregio di questa rassegna statistica, importante anche per la protezione civile, risulta ancor più dall'utile ripartizione dei vari dati per zona territoriale, per cantone e loro distretti ed infine per comune.

Il fascicolo informativo è stato inviato agli uffici cantonali della protezione civile per la loro documentazione di servizio, come pure per l'aiuto in caso di catastrofi del tempo di pace.

Lo sapevate già che...

in *Danimarca*

- il servizio d'avvertimento tiene degli esercizi ogni mese;
- gli organismi di protezione dispongono di sirene mobili;
- l'obbligatorietà della protezione civile non venne mai applicata perchè vi sono abbastanza volontari;
- i renitenti al servizio sono assegnati alle truppe di protezione aerea, mentre si prevede di occuparli in un

servizio di lavoro civile d'una durata doppia, perchè essi provocano l'80 % dei reati;

- esiste una scuola di stato maggiore per la protezione civile a Snekkersten e una scuola tecnica di protezione civile a Tinglev, presso le quali per tutto l'anno si svolgono, fra l'altro, anche corsi per funzionari comunali, per la polizia e per i vigili del fuoco;
- tutti i distretti con più di 20 000 abitanti devono allestire piani per il soccorso in caso di catastrofi;

nell'*Unione Sovietica*

- circa 100 milioni di uomini sono astretti alla protezione civile;
- tutti gli assoggettati devono seguire almeno un corso di base comprendente 18 ore d'esercizio:

protezione civile in genere	2 ore
servizio nei rifugi	3 ore
salvataggio	2 ore
ricupero e primi soccorsi	4 ore
esercitazioni pratiche, esami	7 ore
- tutti i corsi hanno luogo fuori delle ore di lavoro e senza remunerazione;
- chi rifiuta di prestare servizio nella protezione civile perde il posto di lavoro e può rischiare il campo penitenziario;
- gli scolari e i vecchi ricevono un allenamento speciale;

nel *Belgio*

- si pensa di trasformare gli impianti ferroviari sotterranei a scopi protettivi per la popolazione civile, con una spesa prevista, solo per Bruxelles, di ben 167 milioni di franchi belgi;

in *Norvegia*

- si approntano ogni anno oltre 100 000 nuovi posti protetti (in Svizzera, 300 000);
- nel 1970 la protezione civile ha ricevuto 1550 nuovi indumenti antigas;

in *Svezia*

- tutte le stazioni telefoniche pubbliche sono munite di un pulsante d'emergenza per la chiamata, esente da tassa, della polizia, di un medico e dei pompieri;

negli *SUA*

- si produce un eccellente surrogato conservabile di latte, fatto con latte scremato e grasso vegetale, che però per riguardo all'industria del latte può esser venduto solo in pochi posti;

in *Cecoslovacchia*

- operano 50 000 istruttori di protezione civile a pieno impiego od a titolo sussidiario.



Block- und Sektorenpläne

fertigen wir mit grösster Sorgfalt an. Je nach Wunsch verkleinern, vergrössern oder kopieren wir Ihr Planmaterial in jeder Auflage und auf jedes gewünschte Papier. Unsere Fachleute arbeiten schnell und zuverlässig. Dabei spielen die jahrelange Erfahrung und modernste Einrichtungen eine grosse Rolle. Die Herstellung von Plänen für die Katastrophenvorsorge ist Vertrauenssache. Speziell kleineren Gemeinden stellt deren Beschaffung nicht selten Probleme. Kommen Sie zu uns an die Zieglerstr. 34, oder telefonieren Sie uns unter 031 25 92 22 (15). Wir helfen Ihnen gerne dabei. Dass wir zudem stets danach trachten, die für Sie finanziell günstigste Lösung zu treffen, ist für uns selbstverständlich. Reproduktionsanstalt

ED. AERNI-LEUCH, 3000 BERN 14